



- [Startseite](#)
- [Allgemeine Hinweise](#)
- [Inhaltsverzeichnis](#)
 - [Deutschland](#)
 - [Frankreich \(Elsass\)](#)
 - [Österreich](#)
 - [Polen](#)
 - [Russland](#)
 - [Schweiz](#)
 - [Tschechien](#)
- [Gemeinden \(alphabetisch\)](#)
 - [A - B](#)
 - [C - D](#)
 - [E - G](#)
 - [H - J](#)
 - [K - L](#)
 - [M - O](#)
 - [P - R](#)
 - [S - T](#)
 - [U - Z](#)
- [Glossar](#)
- [Kontakt](#)
- [Impressum](#)

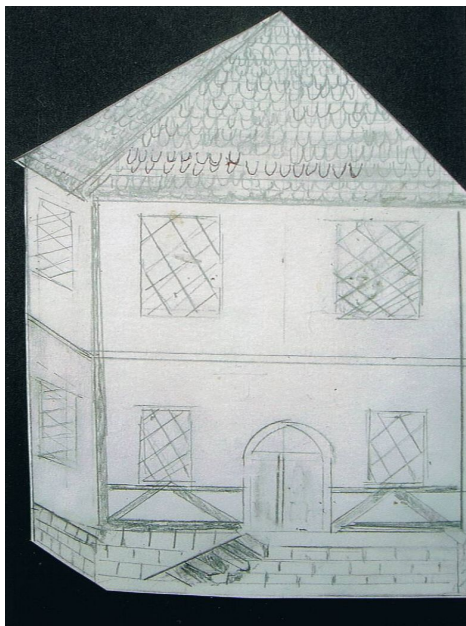
Aktuelle Seite: [Gemeinden \(alphabetisch\)](#) ▶ [E - G](#) ▶ Grösen (Hessen)

[Grösen \(Hessen\)](#)



Grösen ist seit der Eingemeindung von 1971 ein Stadtteil von Gemünden (Wohra) im mittelhessischen Landkreis Waldeck-Frankenberg (*Karte Hagar, 2009, aus: commons.wikimedia.org, CC BY-SA 3.0*).

Jüdische Bewohner sind seit dem 17. Jahrhundert im Dorfe Grösen nachweisbar. Bis in die 1880er Jahre gehörten sie zur Kultusgemeinde Gemünden; ab 1885 bildeten sie dann eine eigenständige Gemeinde (offizielle Trennung geschah erst ein Jahrzehnt später). Bereits zwei Jahre zuvor hatten die Grösener Juden eine kleine Synagoge errichtet, die neben der Scheune des Gasthauses Marx* gelegen war. * Fast alle Familien trugen den Nachnamen „Marx“.



Skizze der Synagoge - aus dem Gedächtnis von Jakob Gunst gezeichnet (2012)

Über einen eigenen Vorbeter/Lehrer verfügte die Kleinstgemeinde nicht; während die Vorbeterdienste von Gemeindemitgliedern übernommen wurden, erfolgte die religiöse Unterweisung der Kinder durch den jüdischen Lehrer aus Gmünden.

Über einen kleinen Friedhof, der unmittelbar an den kommunalen angrenzte, verfügte die Grüsener Jüdischaft erst seit Anfang des 20. Jahrhunderts.



Gräber auf dem jüdischen

Friedhof in Grüsen (Aufn. J. Hahn, 2010)

Die Gemeinde gehörte zum Rabbinatsbezirk Oberhessen mit Sitz in Marburg.

Juden in Grüsen:

--- um 1750 eine jüdische Familie,
 --- 1835 24 Juden,
 --- 1861 34 " ,
 --- 1885 55 " ,
 --- 1905 44 " ,
 --- 1924 ca. 25 " ,
 --- um 1935 6 jüdische Familien,
 --- 1942 (Okt.) keine.

Angaben aus: Paul Arnsberg, Die jüdischen Gemeinden in Hessen. Anfang - Untergang - Neubeginn, Bd. 1, S. 299

Die Juden Grüsens lebten im 19./20. Jahrhundert vom Handel mit Vieh und Manufakturwaren; zumeist betrieben sie noch ein wenig Landwirtschaft im Nebenerwerb.



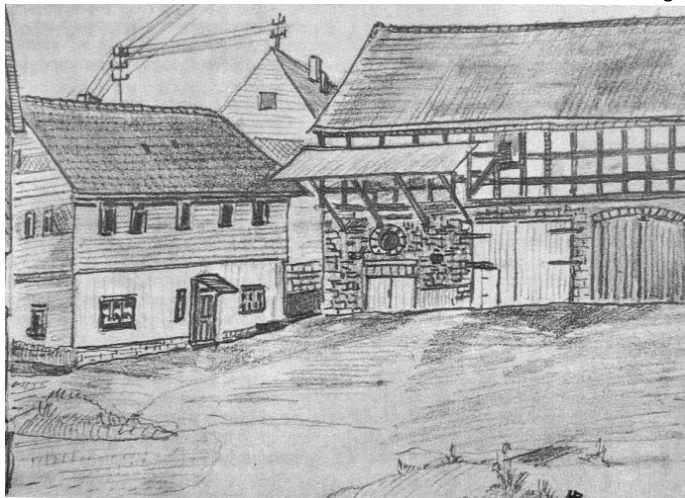
*Wohnhaus des
Lebensmittelhändlers Bernhard Marx (hist. Aufn., Quelle G. Bingel)*

Als die Zahl der Gröserer Juden zu Beginn der 1930er Jahre rückläufig war, löste man die nur wenige Jahrzehnte bestehende Gemeinde wieder auf und schloss sich erneut der Gemeinde Gemünden an.

Während der „Kristallnacht“ wurden Fenster und Türen des Synagogengebäudes von SA- und SS-Angehörigen eingeschlagen; von einer Brandlegung sah man aber ab, weil das Feuer angrenzende Gehöfte hätte bedrohen können. Die letzten jüdischen Bewohner wurden im September 1942 nach Theresienstadt deportiert.

Im Jahre 1934 wurde in Grösen eine landwirtschaftliche Ausbildungsstätte für auswanderungswillige junge Juden eingerichtet; der von der „Reichsvereinigung der Juden“ betriebene Kibbuz bediente sich dabei Flächen, die von jüdischen Gröserer Emigranten angekauft bzw. gepachtet wurden.

Haschara-Standort - Anwesen von Jacob Marx



Während des Novemberpogroms attackierten aus Gemünden und Haina herantransportierte Nationalsozialisten auch die jungen Juden des hiesigen Kibbuz; sie wurden aufgegriffen und ins KZ Buchenwald verfrachtet. Nach einigen Tagen

wurden sie wieder auf freien Fuß gesetzt, durften nach Grösen zurückkehren, um ihre baldige Auswanderung zu organisieren. Bis 1938 wurden in Grösen mehr als 100 junge Leute für ihre Aufgaben in der neuen Wahlheimat Palästina ausgebildet.

Das ehemalige Synagogengebäude in Grösen wurde in den 1950er Jahren abgebrochen.

[vgl. Gemünden (Wohra)/Hessen]

Weitere Informationen:

Paul Arnsberg, Die jüdischen Gemeinden in Hessen. Anfang - Untergang - Neubeginn, Societäts-Verlag, Frankfurt/M. 1971, Bd. 1, S. 299/300

Heinz Brandt, Der Kibbuz Hagschamah in Grösen (1934), in: Alfred Höck (Hrg.), "Judaica Hassaica - Hessische Blätter für Volks- und Kulturforschung, Neue Folge", Band 9 Gießen 1979, S. 70 - 81

Grösen (Gemeinde Gmünden/Wohra), in: alemannia-judaica.de (mit diversen Bilddokumenten)

Im Kibbuz aufs Siedlerleben in Palästina vorbereitet, in: "Frankenberger Zeitung" vom 6.7.2002

Erst seit 1885 eigenständig - Aus der Geschichte der jüdischen Gemeinde Grösens, in: "Frankenberger Zeitung" vom 6.7.2002

Karl-Heinz.Stadtler (Bearb.), Sie lebten unter uns - Verzeichnis der Grösener Juden, online abrufbar unter: synagoge-voehl.de

Liane Theiß (Bearb.), Heimatgeschichten. Grösen - Heimat für 6 jüdische Familien bis 1938, in: „Kirchenfenster“ - Gemeindebrief der Evang. Kirchengemeinde Gemünden-Bunstruth. Gemeindebezirk Grösen-Mohnhausen, Juni/Aug. 2014, S. 19 ff.

- [Zurück](#)
- [Weiter](#)

Impressum

Copyright © 2014. All Rights Reserved.